

Die paläarktischen Arten der Gattung *Blepharrhymenus* Solier. (*Col. Staphyl.*)

(54. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden.)

Von OTTO SCHEERPELTZ, Wien.

Als mein lieber, leider schon lange in die Ewigkeit eingegangener Freund E. Moczarski vor vielen Jahren von einer seiner Reisen nach dem südlichen Spanien unter dem von ihm aufgesammelten, reichen Kolepterenmaterial auch zahlreiche Stücke von Arten der Gattung *Blepharrhymenus* Sol. mitgebracht hatte, wollte ich damals schon diese Gattung eingehend monographisch bearbeiten. Da die große Zahl der dann im Laufe der Zeit angefertigten Präparate und Zeichnungen von Kopulationsorganen und Gesamthabitusbildern der Arten mittlerweile ebenso verloren gegangen sein dürfte, wie jene zu anderen umfassenden Staphyliniden-Studien (vgl. Verhandl. d. zool. bot. Gesellsch. XCII, 1951, 100 Jahr-Festschrift, p. 167), blieb die Arbeit liegen.

Ein jüngst in meine Sammlung gelangtes Exemplar des wirklichen *Bl. mirandus* Fauv., das nicht nur vom locus classicus dieser Art stammt, sondern auch genauestens mit der Beschreibung Fauvel's übereinstimmt, zeigte mir wieder einmal besonders deutlich, wie leicht man ohne Autopsie und nur auf die Beschreibung gestützt, Gefahr läuft, eine noch so charakteristische Art zu verkennen: Alle bisher in den Ostalpen aufgefundenen und als *Bl. mirandus* Fauv. angesehenen Stücke gehören gar nicht zu dieser Art, sondern stellen eine vom echten *Bl. mirandus* Fauv. leicht und sehr gut zu unterscheidende, neue Art dar!

Ich habe mich daher entschlossen auf die seinerzeit geplant gewesene umfangreiche, monographische und reich illustrierte Bearbeitung der Gattung zu verzichten, die mir vorliegenden neuen Arten zu beschreiben und nur eine einfache Bestimmungstabelle der paläarktischen Arten anzuschließen; dies umso mehr, als mir unter dem Material der paläarktischen Arten auch die Typen zweier von Doktor Bernhauer seinerzeit beschriebenen Arten vorliegen, die der gleichfalls schon in die Ewigkeit eingegangene Freund mir seinerzeit, als ich noch die große monographische Bearbeitung der Gattung plante, für meine Sammlung geschenkt hatte. Aus dem gleichen Grunde übergehe ich hier auch nicht nur alle vorbereitenden Studien zur Untersuchung der bisherigen Synonymie der Gattungen *Echidnoglossa* Woll. und *Colusa* Casey zur Gattung *Blepharrhymenus* Solier, sondern auch die gleichfalls schon ziemlich weit gediehenen Studien an den außerpaläarktischen Arten.

Bestimmungstabelle der bis heute bekannt gewordenen paläarktischen Arten der Gattung.

- 1 (16) Nur die drei ersten freiliegenden Tergite des Hinterleibes tragen an ihren Basen tiefe, quergrubenartige, im Grunde gröber punktierte Eindrücke, wodurch die hinteren Hälften dieser Tergite leicht querwulstig aufgebeult erscheinen; sechstes und siebentes (viertes und fünftes freiliegendes) Tergit des Hinterleibes an der Basis nicht quergrubig eingedrückt, sondern im Ganzen flach quer gewölbt. Fühler kürzer und dicker, ihre mittleren und Endglieder höchstens so lang wie breit, meist aber mehr oder weniger leicht quer.
- 2 (7) Flügeldecken viel kürzer als die Mittellänge des Halsschildes, an der Schulterkontur (Schultervorderrand bis Hinterwinkel) höchstens und meist kaum zwei Drittel der Halsschildmittellänge erreichend, meist aber viel kürzer.

Subgen. *Syntomenus* Bernh.
Mitt. Münch. Ent. Ges. XXIX, 1939, p. 601.

- 3 (6) Oberfläche von Kopf, Halsschild und Flügeldecken entweder fein lederartig chagriniert, dann nur äußerst fein und nur vereinzelt punktiert und feinst behaart, oder äußerst dicht und ziemlich kräftig punktiert und sehr deutlich behaart. In beiden Fällen aber matt oder kaum, und dann nur fettig, glänzend.
- 4 (5) Oberfläche des Vorderkörpers von einer ein äußerst feines, lederartiges Chagrin bildenden Mikroskulptur bedeckt und nur äußerst fein und spärlich punktiert und behaart, fast ganz matt. — Länge: 4 mm. — Bisher nur von Teneriffa (Canaren) bekannt geworden.

constrictus Woll.
Cat. Col. Can. 1864, p. 530.

- 5 (4) Oberfläche des Vorderkörpers äußerst dicht, Kopf fein, Halsschild und Flügeldecken ziemlich kräftig punktiert und behaart, durch diese Skulptur gleichfalls fast matt, nur an manchen Stellen, an denen die Punkte etwas weniger dicht stehen, schwach fettig glänzend. — Länge: 3 mm. — Bisher nur in der mir vorliegenden Holotype Bernhauer's aus Tienmuschan (N. W. China) bekannt geworden.

chinensis Bernh.
Mitt. Münch. Ent. Ges. XXIX, 1939, p. 601.

- 6 (3) Oberfläche von Kopf und Flügeldecken auf spiegelglattem Grunde nur spärlich mit feinen, Halsschild auf ebenfalls spiegelglattem Grunde dichter mit tiefer eingestochenen, größeren Punkten besetzt, im Ganzen daher sehr stark glänzend. — Länge: 2.8—3 mm. — Über den südlichen Teil der iberischen Halbinsel und den nordwestlichen Teil von Marokko, sowie über Algier verbreitet.

ventricosus Quedenf.
Berl. Ent. Zeitschr. XXV, 1881, p. 293.

- 7 (2) Flügeldecken mindestens so lang, meist aber sehr deutlich länger als die Mittellänge des Halsschildes, an der Schulterkontur (Schultervorderrand bis Hinterwinkel) mindestens so lang, meist aber um etwa ein Viertel der Halsschildmittellänge länger als diese oder sogar noch länger.

Subgen. *Blepharrhymenus* s. str

- 8 (9) Halsschild kurz und breit, nur sehr wenig schmaler als die Schulterbreite der Flügeldecken, im Gesamtumriß fast quadratisch, seine Seitenkonturen von den Hinterwinkeln bis zu einem etwa in der Mitte der Länge gelegenen Punkte der größten Halsschildbreite ziemlich stark erweitert, dann sehr stark zur Halsabschnürung verengt, diese nur wenig schmaler als ein Drittel der größten Kopfbreite. — Länge: 3.8—4 mm. — Wurde bisher in der Sierra de Jaen in Südostspanien (leg. v. Heyden, 1 Exemplar) und im Gebiet der Sierra de Gerez an der Grenze Nordportugals und Spaniens (leg. Paulino d'Oliveira) aufgefunden, soll aber dann auch noch aus „Spanien“ bekannt geworden sein. Nach Bernhauer (Verh. zool. bot. Ges. LII, 1902, p. 269—270, Beiheft p. 183—184) soll das von der Sierra de Jaen stammende typische Exemplar von *glabratus* Kiesw. eine Art der Gattung *Calodera* Mannh. sein. Dann müßte die mir in Typen und Paratypen Skalitzky's vorliegende Art den von diesem Autor gegebenen Namen tragen!

glabratus Kiesw.

in Heyden, Reise südl. Spanien 1870, p. 77.

(Paulinoi Skalitzky, Wien. Ent. Zeitg. III, 1884, p. 97)

- 9 (8) Halsschild länger und schmaler, viel schmaler als die Schulterbreite der Flügeldecken, im Gesamtumriß mehr länglich-rechteckig, seine Seitenkonturen von den Hinterwinkeln bis zu einem mehr oder weniger weit vor der Mitte der Länge gelegenen Punkte der größten Halsschildbreite nur schwach erweitert, dann sehr stark zur Halseinschnürung verengt, diese aber viel dünner, kaum ein Viertel bis ein Fünftel der größten Kopfbreite erreichend.
- 10 (11) Kopf und Flügeldecken nur äußerst fein und ziemlich weitläufig, schwer erkennbar punktiert, daher ziemlich stark glänzend; Halsschild etwas deutlicher und etwas dichter feinst punktiert. Die querwulstig aufgewölbten hinteren Hälften der ersten drei an der Basis tief quergrubenartig eingedrückten Tergite des Hinterleibes nur sehr spärlich und äußerst fein, schwer erkennbar punktiert, stark glänzend. Färbung heller braun, Fühler, Beine und Basis des Hinterleibes gelbrot bis braunrot. — Länge: 3.8—4 mm. — Nach einem mir vorliegenden Stück (Holotypus) von der Sierra Nevada in Südostspanien von Bernhauer beschrieben (leg. Meschnigg), dann von Moczarski auch auf der Sierra de Ronda in Südspanien aufgefunden.

Meschniggi Bernh.

Kol. Rundschau XXII, 1936, p. 55.

- 11 (10) Halsschild und Flügeldecken äußerst dicht und ziemlich kräftig punktiert, durch diese dichte und etwas rauhe Skulptur nur sehr wenig und nur stellenweise etwas glänzend, sonst fast matt. Die querwulstig aufgebeulten hinteren Hälften der ersten drei an der Basis tief quergrubig eingedrückten Tergite des Hinterleibes fein aber ziemlich dicht punktiert, gleichfalls nur wenig glänzend. Färbung meist ganz dunkel schwarzbraun bis tiefschwarz, Fühler und Beine ebenfalls dunkelbraun bis schwarz, selten der Halsschild und die Basis des Hinterleibes heller rotbraun, Fühler und Beine gelbrot.
- 12 (15) Kleiner, schlanker und zarter. Augen verhältnismäßig klein, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser kürzer oder höchstens so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes, Schläfenkonturen vom Hintergrund der Augen über die weniger stark gekrümmten Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen etwa doppelt länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, Kopf im Gesamtumriß mehr oder weniger stark querrrechteckig.
- 13 (14) Kopfumriß nur wenig quer, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen nur wenig, höchstens um etwa ein Fünftel größer als die Länge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bis zum Halsansatz. Oberfläche des Kopfes so wie jene des Halsschildes und der Flügeldecken äußerst dicht und nicht sehr fein, etwas rauh punktiert, fast ganz matt. Fühler weniger gestreckt, ihre ersten drei Glieder nur etwa dreimal länger als ihre Enden breit. Färbung tiefschwarz, Fühler und Beine ganz schwarz, nur unausgefärbte Stücke mit etwas heller braunen Fühler- und Hinterleibsbasen und etwas heller braunen Beinen. — Länge: 3.5 mm. — Von *Moczarski* in den mir vorliegenden Typen und Paratypen im Gebiet der Sierra de Luna bei Algeciras im südlichsten Spanien aufgefunden.

Moczarskii nov. spec.

- 14 (13) Kopfumriß stark quer, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen fast um die Hälfte oder sogar um etwas mehr als um die Hälfte größer als die Länge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bis zum Halsansatz. Oberfläche des Kopfes feiner und weitläufiger punktiert als jene des Halsschildes und der Flügeldecken, stärker glänzend als jene. Fühler gestreckter, ihre ersten drei Glieder etwa viermal länger als ihre Enden breit. Färbung dunkelbraun, Fühler- und Hinterleibsbasis sowie die Beine auch bei vollausgefärbten Stücken meist etwas heller rotbraun. — Länge: 3.5 mm. — Bisher nur von verschiedenen Fundorten auf der Insel Korsika bekannt geworden.

corsicus Muls. Rey

Hist. Nat. Col. Fr. Bév. Aléoch. IV, 1875, p. 431.

- 15 (12) Größer, plumper und kräftiger. Augen auffallend groß, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser sehr deutlich größer als die

Länge des ersten Fühlergliedes, Schläfenkonturen vom Hinterrand der Augen über die stark gekrümmten, fast viertelkreisförmigen Wölbungen bis zum Halsansatz gemessen kaum einundeinhalbmal länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, Kopf im Gesamtumriß fast kreisrund. Färbung heller braun, Halsschild und Basis des Hinterleibes dunkel rotbraun, Fühler und Beine heller gelbrot. — Länge: 4.3 mm. — Bisher nur in der mir vorliegenden Holotype von Laconi (südwestlich des Massivs des Genargentu) auf der Insel Sardinien bekannt geworden (leg. D o d e r o).

sardous nov. spec.

- 16 (1) Die vier ersten freiliegenden Tergite des Hinterleibes tragen an ihren Basen tiefe, quergrubenartige, im Grunde gröber punktierte Eindrücke, die an ihrer proximalen Wand in der Körperlängsmittle von einem feinen Längskielchen durchzogen werden; erst das siebente und achte (fünfte und sechste freiliegende Tergit des Hinterleibes ist an der Basis nicht quergrubig eingedrückt, sondern im ganzen flach quer gewölbt. Fühler länger und dünner, besonders ihre mittleren Glieder viel länger, aber auch die Endglieder deutlich länger als breit.

Subgen. *Blepharrhymorphus* Ihssen
Entom. Blätter XXX, 1934, p. 215.

- 17 (18) Gestreckter, schlanker und zarter. Kopf langoval, Schläfenkonturen hinter den Augen nur ganz flachbogig zum Halsansatz verengt, seine Oberfläche äußerst dicht und ziemlich kräftig, etwas rau punktiert, fast matt. Auch Halsschild und Flügeldecken in der gleichen Art dicht und ziemlich kräftig, etwas raspelartig ineinanderfließend punktiert, fast matt. Besonders auf den Flügeldecken fließen die Punktkörnchen zu kurzen, in der Mitte senkrecht, weiter rückwärts schräg nach hinten zur Naht gestellten Punktranzeln oder Körnchenreihen zusammen. Punktierung auf dem siebenten und achten (fünften und sechsten freiliegenden), flacher gewölbten, an der Basis nicht quer eingedrückten Tergit des Hinterleibes ebenso kräftig und körnchenartig wie auf den querwulstig aufgewölbten, hinteren Hälften der vorhergehenden, an der Basis tief quer eingedrückten Tergite. — Länge: 5.7 mm. — Bisher nur aus den Alpes Maritimes (Hochtäler des Vesubie, Massiv de L'Authion, Umg. Nizza) bekannt geworden. Zu dieser Art dürften vielleicht auch die angeblichen Funde aus der Grande Chartreuse (Ost-Frankreich) und dem Tessin (Chiasso) gehören.

mirandus Fau.
Rev. d'Ent. XVIII, 1899, p. 47.

- 18 (17) Weniger gestreckt, kräftiger und robuster. Kopf leicht queroval, Schläfenkonturen hinter den Augen stärker gewölbt zum Halsansatz verengt, seine Oberfläche auf fast glattem, stark glän-

zudem Grunde äußerst fein und nicht sehr dicht punktiert, daher ziemlich stark glänzend, Halsschild dicht und fast doppelt stärker als der Kopf, Flügeldecken dicht und noch kräftiger als der Halsschild punktiert, die Punkte aber auf beiden überall gut voneinander isoliert stehend, nur in den Hinterwinkeln der Flügeldecken mitunter leicht zu kurzen Reihen zusammenfließend, Halsschild und Flügeldecken daher deutlich glänzend. Punktierung auf dem siebenten und achten (fünften und sechsten freiliegenden), flacher gewölbten, an der Basis nicht quer eingedrückten Tergit des Hinterleibes feiner und etwas weitläufiger als auf den querwulstig aufgewölbten, hinteren Hälften der vorhergehenden, an der Basis tief quer eingedrückten Tergite. — Länge: 4.8—5 mm. — Bisher nur aus den Allgäuer Alpen (Typus: Arlberg-Paß, leg. Breit), Umg. Reutte (leg. Knabl), den südbayerischen Alpen des Zugspitzgebietes (leg. Ihssen) und aus Ost-Tirol (Thal a. d. Drau, Lienz-Dolomiten, leg. Koneczni) bekannt geworden. Ob die von Scriba angeblich seinerzeit in der Wochein (Krain) bei St. Johann aufgefundenen Stücke zu dieser Art gehören, bleibt noch aufzuklären.

Breiti nov. spec.

Beschreibungen der neuen Arten.

Blepharrhymenus (*Blepharrhymenus* s. str.) *Moczarskii* nov. spec.

Tiefschwarz, Fühler und Beine schwarz, die Basen der ersten drei Fühlerglieder und der Schienen äußerst schmal heller braun, Tarsen hellbraun; nicht ganz ausgefärbte Stücke dunkelbraun, ihre Fühler und Beine etwas heller braun. Kopf im Umriß nur wenig quer, flach gewölbt, seine größte Breite in einer Querlinie durch die Punkte der stärksten Augenvorwölbungen nur um etwa ein Fünftel größer als die Länge von einer Querlinie durch die Vorderränder der Augen bis zum Halsansatz. Augen verhältnismäßig klein, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser nur so groß wie die Länge des ersten Fühlergliedes, Schläfenkonturen von den Hinterrändern der Augen über die weniger gekrümmten Wölbungen bis zum dünnen, nur etwa ein Viertel der Kopfbreite erreichenden Halsansatz gemessen, etwa doppelt so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberfläche des Kopfes auf glattem Grunde sehr dicht und nicht sehr fein punktiert, daher kaum glänzend. Fühler gestreckt, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes erreichend, zum Ende etwas verdickt. Die drei ersten Glieder fast gleich lang, etwa dreimal länger als ihre Enden breit, an diesen untereinander fast gleich stark; viertes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes und etwas stärker als dieses; fünftes Glied so lange wie das vierte Glied, deutlich etwas dicker als dieses Glied, aber noch um etwa die Hälfte länger als breit. Die folgenden Glieder deutlich an Länge ab-, etwas mehr an Breite zunehmend, zehntes Glied deutlich leicht quer, um etwa ein Viertel breiter als lang; Endglied langelliptisch, etwa so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Halsschild kaum breiter als der Kopf, im Gesamtumriß aber etwa um die Hälfte länger

als breit, seine fein gerandete Basis in sehr flach nach hinten konvexem Bogen abgerundet, seine Seitenkonturen von den stumpfwinkligen Hinterwinkeln an nur schwach nach vorn bis zu einem etwas vor der Mitte gelegenen Punkt der größten Breite erweitert, von dort aber sehr stark zum Halsansatz des Kopfes verengt. Oberseite längszyklindrisch gewölbt, vor der Basismitte mit einem ziemlich tiefen, dreieckigen Grübchen, dessen nach vorn gerichtete Spitze sich in die Andeutung einer feinen, furchenartigen Mittellinie verliert. Oberfläche auf glattem Grunde noch dichter und kräftiger als der Kopf, etwas rauhpunktiert und mit einer feinen, quergestellten, graugelblichen Behaarung bekleidet, fast ganz matt. Schildchen quertrapezoidal, sehr dicht skulptiert, matt. Flügeldecken um etwa die Hälfte breiter als die größte Halsschildbreite, mit etwas vorspringenden Schultern, ihre Seitenkonturen zur Körperlängsachse parallel, vor den Hinterwinkeln aber stärker eingezogen, im Gesamtumriß fast quadratisch, die Länge der Seitenkonturen (Schultervorderrand bis Hinterwinkel) fast um die Hälfte länger als die Mittellänge des Halsschildes. Oberseite flach gewölbt, innerhalb des Schultervorderrandes und an der Naht hinter dem Schildchen mit einem ziemlich tiefen Grübcheneindruck. Oberfläche noch etwas dichter und kräftiger als der Halsschild und noch etwas rauher punktiert und mit einer feinen, graugelblichen, gerade nach hinten gestellten, vor dem Hinterrande schräg nach außen gelagerten Behaarung besetzt, fast ganz matt. Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Decken eingelegt. Hinterleib an der Basis um etwa ein Drittel schmaler als die größte Flügeldeckenbreite, seine Konturen aber nach hinten bis zum Hinterrand des fünften (dritten freiliegenden) Tergites fast auf Flügeldeckenbreite erweitert und dann stumpf zugespitzt, Hinterleib daher an der Basis deutlich eingeschnürt erscheinend. Pleurite und Epipleurite stark entwickelt, Abdomen daher mit kräftiger Randung versehen. Drittes bis fünftes (erstes bis drittes freiliegendes) Tergit an der Basis tief quergrubig eingedrückt, wodurch die hinteren Hälften dieser Tergite etwas querbeulig aufgetrieben erscheinen; der Grund dieser Quergrubeneindrücke dicht und kräftig, grob körnelig punktiert, aber ziemlich glänzend; die hinteren Hälften dieser Tergite und die an den Basen nicht quergrubig eingedrückten, sondern einfach und flach gewölbten restlichen Tergite sehr dicht und etwa so wie der Halsschild, etwas rauhpunktiert, fast matt. Alle Tergite mit einer ziemlich langen, feinen graugelblichen, auf der hinteren Hälfte der an den Basen eingedrückten Tergite schräg gegen die Mittellinie gekämmten, auf den folgenden Tergiten gerade nach hinten gestellten Behaarung bekleidet. Siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit am Hinterrande mit einem feinen, weißen Hautsaum. Sternite gleichmäßig fein und dicht punktiert und behaart. Beine wie bei den anderen Arten der Unterattung *Blepharrhymenus* s. str. gebildet.

Länge: 3.5 mm.

Die Art wurde in einigen Stücken von meinem lieben Freunde E. Moczarski im Gebiet der Sierra da Luna bei Algeciras im süd-

lichsten Spanien gelegentlich einer seiner letzten Reisen nach dem Süden der iberischen Halbinsel aufgefunden. Sie sei seinen Manen gewidmet! Typen und Paratypen in meiner Sammlung.

Blepharrhymenus (*Blepharrhymenus* s. str.) *sardous* nov. spec.

Braun, Halsschild und die drei ersten freiliegenden Hinterleibssegmente heller rotbraun, Fühler und Beine ganz dunkel-gelbbrot. Kopf im Gesamtumriß fast kreisrund, ziemlich hoch gewölbt, mit verhältnismäßig großen Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser sehr deutlich größer als die Länge des ersten Fühlergliedes; Schläfenkonturen von den Hinterrändern der Augen über die stark gekrümmten, fast viertelkreisförmigen Wölbungen bis zum sehr dünnen, kaum ein Fünftel der Kopfbreite erreichenden Halsansatz gemessen, kaum einundeinhalbmal länger als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen. Oberfläche des Kopfes auf glattem, glänzendem Grunde zwar sehr dicht, aber sehr fein punktiert, glänzend. Fühler gestreckt zurückgelegt, den Hinterrand des Halsschildes erreichend, zum Ende etwas verdickt. Die drei ersten Glieder fast gleich lang, etwa viermal länger als ihre Enden breit, an diesen untereinander fast gleich stark; viertes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes und etwas stärker als dieses Glied; fünftes Glied schon etwas kürzer als das vierte Glied und sehr deutlich etwas dicker als dieses Glied. Die folgenden Glieder deutlich an Länge ab- und an Breite etwas zunehmend, zehntes Glied deutlich leicht quer, um etwa ein Viertel breiter als lang. Endglied langelliptisch, etwa so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen. Halsschild etwas schmaler als der Kopf, im Gesamtumriß um etwa ein Drittel länger als breit, seine fein gerandete Basis in sehr flach nach hinten konvexem Bogen abgerundet, seine Seitenkonturen von den stumpfwinkeligen Hinterwinkeln an ziemlich kräftig und leicht ausgeschweift nach vorn bis zu einem etwas vor der Mitte gelegenen Punkt der größten Breite erweitert, von dort aber sehr stark zum Halsansatz des Kopfes verengt. Oberseite längszylindrisch gewölbt, vor der Basismitte mit einem länglichen, ziemlich tiefen, äußerst dicht punktierten Grübchen, das sich nach vorn bis fast zum Vorderrand in eine deutliche, ziemlich tiefe Mittellängsfurche fortsetzt. Oberfläche auf glattem Grunde sehr deutlich, kräftiger und dichter als der Kopf punktiert und mit einer feinen, quergestellten, gelblichbraunen Behaarung besetzt, viel weniger glänzend als der Kopf, im Basalgrübchen und gegen den Vorderrand zu matt. Schildchen quer-trapezoidal, sehr dicht skulptiert, matt. Flügeldecken um etwa ein Viertel breiter als die größte Halsschildbreite, mit etwas vorspringenden Schultern, ihre Seitenkonturen nach hinten leicht konvergent, vor den Hinterwinkeln stärker eingezogen, im Gesamtumriß fast quadratisch; die Länge der Seitenkonturen (Schultervorderrand bis Hinterwinkel) fast um die Hälfte länger als die Mittellänge des Halsschildes. Oberseite flach gewölbt, innerhalb des Schultervorderrandes und an der Naht hinter dem Schildchen mit einem ziemlich tiefen Grubeneindruck. Ober-

fläche noch etwas dichter und kräftiger als der Halsschild, noch rauher und etwas räspelartig punktiert und mit einer feinen graugelblichen, gerade nach hinten gestellten, vor dem Hinterrande quer gelagerten Behaarung besetzt, fast ganz matt. Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Decken eingelegt. Hinterleib an der Basis um etwa ein Viertel schmaler als die größte Flügeldeckenbreite, seine Konturen bis zum Hinterrand des fünften (dritten freiliegenden) Tergites fast auf Flügeldeckenbreite erweitert und dann stumpf zugespitzt, Hinterleib daher an der Basis etwas eingeschnürt erscheinend. Pleurite und Epipleurite sehr stark entwickelt, Abdomen dadurch mit einer kräftigen und ziemlich hohen Randung versehen. Drittes bis fünftes (erstes bis drittes freiliegendes) Tergit an der Basis sehr tief quergrubig eingedrückt, wodurch die hinteren Hälften dieser Tergite stark querbeulig aufgetrieben erscheinen; der Grund der Quergrubeneindrücke kräftig, aber nicht sehr dicht punktiert und ziemlich glänzend. Die hinteren Hälften dieser Tergite und die an ihren Basen nicht quergrubig eingedrückten, sondern einfach und flach gewölbten restlichen Tergite sehr deutlich, aber nicht sehr dicht punktiert, etwas glänzend. Alle Tergite mit einer ziemlich langen, feinen, gelblichen, auf den hinteren Hälften der an den Basen quergrubig eingedrückten Tergite schräg gegen die Mittellinie gekämmten, auf den folgenden Tergiten gerade nach hinten gelagerten Behaarung bekleidet. Siebentes (fünftes freiliegendes) Tergit am Hinterrande mit einem feinen, weißen Hautsaum. Sternite gleichmäßig fein und dicht punktiert und behaart. Beine wie bei den anderen Arten der Untergattung *Blepharrhymenus* s. str. gebildet.

Länge: 4.3 mm.

Mir liegt von dieser interessanten Art nur die Type vor, die sich im Material des *Bl. corsicus* Muls. Rey in der coll. Luze fand. Das Stück trägt eine gedruckte Fundortetikette mit den Inschriften: „Laceni (Sardinia) A. Doderò“. Der Fundort liegt südwestlich des Massivs des Monte Genargentu und das Tier dürfte vermutlich von Doderò, der ja viel auf Sardinien gesammelt hat, persönlich aufgefunden worden sein. Es ist nur verwunderlich, daß das Tier weder von Doderò, noch von allen, die es sicher später gesehen haben (z. B. Luze, Bernhauer), schon allein durch die ganz andere Kopfform und die auffällig großen Augen, als von *Bl. corsicus* Muls. Rey. verschieden erkannt werden konnte.

Blepharrhymenus (*Blepharrhymorphus* Ihssen) *Breiti* nov. spec.

Dunkelbraun, der Kopf und das sechste und siebente (vierte und fünfte freiliegende) Tergit des Hinterleibes dunkel schwarzbraun, die drei ersten freiliegenden Tergite des Hinterleibes, die Schenkel und Schienen dunkel rotbraun, Mundteile, Fühler und Tarsen heller gelbrot. Kopf im Umriss leicht queroval, flach gewölbt, mit kleinen, etwas vorspringenden Augen und sehr langen, hinter den Augen zunächst ein kurzes Stückchen zueinander fast parallelen und dann in kräftiger Krümmung zum dünnen, kaum ein Viertel der größten Kopf-

breite erreichenden Halsansatz verengten Schläfen, die von den Hinterändern der Augen über die Krümmungen gemessen fast die vierfache Länge des von oben sichtbaren Längsdurchmessers der Augen erreichen. Oberseite des Kopfes zwischen den Fühlerwurzeln mit Andeutung eines seichten, quer gerichteten, auf der etwas abgeflachten Mitte mit einer Spur eines kleinen Längs-Eindruckes. Oberfläche des Kopfes auf fast glattem, stark glänzendem Grunde mit einer äußerst feinen, nicht sehr dicht angeordneten Punktierung, wodurch aber der starke Glanz des Kopfes kaum herabgemindert wird. Fühler sehr lang, dünn und gestreckt, zurückgelegt fast das hintere Drittel der Flügeldecken erreichend. Erstes Glied gestreckt, leicht keulenförmig, etwa dreimal länger als am Ende breit; zweites Glied noch gestreckter, um etwa ein Viertel länger als das erste Glied und etwas dünner als dieses Glied, fast zylindrisch, etwa viermal länger als am Ende breit; drittes Glied etwa so lang wie das erste Glied und nur sehr wenig dicker als das zweite Glied, etwa dreimal länger als am Ende breit; viertes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des dritten Gliedes, etwa seinem Ende gleich breit, zweiundeinhalbmal länger als breit; fünftes Glied von etwa zwei Dritteln der Länge des vierten Gliedes, etwas stärker als dieses Glied, etwa doppelt länger als breit; die folgenden Glieder allmählich an Länge deutlich ab-, an Breite etwas zunehmend, aber auch das zehnte Glied noch um etwa ein Viertel länger als breit. Endglied gestreckt, am Ende zugespitzt, nicht ganz so lang wie die beiden vorhergehenden Glieder zusammengekommen. Halsschild in seiner größten Breite etwas schmaler als die größte Kopfbreite, etwa um die Hälfte länger als breit, seine feingerandete Basis nur in äußerst flachem Bogen nach hinten konvex, Hinterwinkel stumpfwinkelig, Seitenkonturen von den Hinterwinkeln ziemlich stark und etwas ausgeschweift bis zu einem etwas vor der Mitte der Länge gelegenen Punkte der größten Halsschildbreite erweitert und dann sehr stark zum Halsansatz verengt. Oberseite längszylindrisch gewölbt, in der Basismitte vor dem Schildchen mit einem ziemlich großen, zweiteiligen, aber flachen, im Grunde äußerst dicht körnelig punktierten Grübchen, das nach vorn in eine feine, fast bis zum Vorderrand reichende Mittellängsfurche übergeht. Oberfläche des Halsschildes auf glattem Grunde sehr dicht und ziemlich kräftig, etwas rauh punktiert, die Punkte stehen aber, überall durch kleine Zwischenräume getrennt, isoliert eingestochen, so daß der Halsschild trotz der dichten Punktierung und einer feinen, gelblichgrauen, quergestellten Behaarung immerhin einen gewissen Glanz besitzt, der nur im Bereich des äußerst dicht und körnelig punktierten Basalgrübchens vollkommen geschwunden ist. Schildchen abgerundet-dreieckig, dicht und rauh gekörnt, mit glattem, feinem Seiten- und Hinterrand. Flügeldecken um ein Drittel breiter als die größte Halsschildbreite, damit auch noch die größte Kopfbreite überragend, im Gesamtumriß fast quadratisch, mit etwas beulig vortretenden Schultern, ihre Seitenkonturen nach hinten ganz schwach konvergent, vor den Hinterwinkeln aber stark eingezogen, die Länge der Seitenkonturen (Schultervorderrand bis

Hinterwinkel) um etwa ein Drittel länger als die Halsschildmittellänge. Oberseite gleichmäßig gewölbt, innerhalb der Schulterbeulen und an der Naht hinter dem Schildchen mit ziemlich großen, aber nicht sehr tiefen Grübcheneindrücken. Oberfläche auf glattem Grunde noch dichter und kräftiger und etwas körneliger als der Halsschild punktiert, doch stehen auch hier die Punkte, durch winzige Zwischenräume getrennt, gut voneinander isoliert, wenn auch hie und da eine Tendenz zur Reihenbildung und nur in den Hinterwinkeln ein wirkliches Zusammenfließen in kurzen Reihen deutlicher erkennbar wird. Trotz dieser kräftigen, dichten, etwas rauhen Punktierung und der äußerst feinen, kurzen, überall gerade nach hinten gestellten spärlichen, gelblichgrauen Behaarung zeigen die Flügeldecken doch einen deutlichen, wenn auch schwachen Glanz. Flügel voll ausgebildet und in gewöhnlicher Weise unter den Decken eingelegt. Der sehr langgestreckte Hinterleib besitzt an der Basis kaum zwei Drittel der größten Flügeldeckenbreite, seine Seitenkonturen verbreitern sich bis zum Hinterrand des sechsten (vierten freiliegenden) Tergites bis auf Flügeldeckenbreite und sind dann erst stumpf zugespitzt, so daß der Hinterleib an der Basis nur verhältnismäßig schwach eingeschnürt erscheint. Pleurite und Epipleurite sehr stark entwickelt, so daß das Abdomen dadurch ziemlich hoch und kräftig gerandet ist. Drittes bis sechstes (erstes bis viertes freiliegendes) Tergit an der Basis sehr tief quergrubig eingedrückt, wodurch die hinteren Hälften dieser Tergite stark querbeulig aufgetrieben erscheinen. Der Grund der Quergrubeneindrücke kräftig, etwas körnelig punktiert, in der Längsmittle der proximalen Wandungen der Eindrücke ein auf den vorderen drei Tergiten ziemlich kräftiges, im Eindruck des vierten freiliegenden Tergites nur schwaches Längskielchen, die Eindrücke selbst ziemlich stark glänzend. Die hinteren Hälften dieser Tergite und das an der Basis nicht quergrubig eingedrückte, sondern flach gewölbte, an seinem Hinterrand einen feinen weißen Hautsaum tragende siebente, sowie das achte Tergit (fünftes und sechstes freiliegendes Tergit) auf glänzend glattem, stark glänzendem Grunde punktiert, die hinteren Hälften des ersten bis dritten freiliegenden Tergites ziemlich dicht und kräftig, etwas körnchenartig, das vierte freiliegende Tergit viel schwächer, weniger dicht und kaum mehr körnelig, die Endtergite nur mehr fein und weitläufig punktiert. Alle Tergite und die gleichmäßig und fein punktierten Sternite von einer feinen, ziemlich langen, gelblichen, gerade nach hinten gestellten Behaarung bedeckt. Beine sehr lang, dünn und schlank, Schienen so lang wie die Schenkel, Tarsen von etwa drei Vierteln der Länge der Schienen.

Länge: 4.8—5 mm.

Die neue Art, die bisher als *Bl. mirandus* Fauv. angesehen worden ist, unterscheidet sich von dieser Art aber sofort und auf den ersten Blick durch die ganz andere, viel breitere und robustere Gesamtform, die andere Form des Kopfes mit viel stärker gerundeten Schläfen (bei *Bl. m.* Kopf viel langovaler und gestreckter, mit ganz flachen Schläfen), seine trotz der feinen Punktierung glänzende Ober-

fläche (bei *Bl. m.* äußerst dicht und rauhrunzelig skulptiert und ganz matt), die kürzere, breitere, weniger gestreckte Gestalt des Halschildes und seinen trotz der dichten, kräftigen Punktierung erkennbaren Glanz (bei *Bl. m.* schmaler und gestreckter in der Form, infolge der äußerst dichten, raspelartig-runzeligen Skulptur vollkommen matt), die zwar dicht aber einfach punktierten und daher trotzdem etwas glänzenden Flügeldecken (bei *Bl. m.* infolge der raspelartigen, in Quer- und Schrägrunzeln angeordneten Körnchenskuulptur vollkommen matt), durch das weniger stark und zum Ende weitläufiger punktierte Abdomen (bei *Bl. m.* bis zum Ende ziemlich dicht körnchenartig punktiert), usw. usw.

Das erste Stück dieser Art (Typus, in meiner Sammlung), wurde vor mehr als vierzig Jahren von Hofrat J. Breit — unserem achtzigjährigen, aber immer jugendlich gebliebenen Altmeister der Wiener Koleopterologen, dem auch die Art in Dankbarkeit und Verehrung zugeeignet ist, — im Gebiet des Arlberg-Passes im Fluge erbeutet. Ein weiteres Stück fand Pfarrer J. Knabl bei Reutte in Nordtirol und dann später Dr. Ihssen im Zugspitzgebiet der südbayrischen Alpen. In jüngerer Zeit wurden einige Stücke bei Thal im Drautal (Ost-Tirol, Lienzer Dolomiten) von Oberforstrat Dipl.-Ingenieur K. Koneczni aufgefunden. Ob die nach der Literatur von Scriba angeblich seinerzeit in der Wochein (Krain) bei St. Johann aufgefundenen Stücke auch zu dieser Art gehören, bleibt noch ungeklärt.

Dr. Ihssen, der als erster erkannte, daß das von ihm allerdings als *Bl. mirandus* Fauv. angesehene Tier nicht nur die drei ersten, sondern die vier ersten freiliegenden Tergite quergrubenartig eingedrückt hatte, gebührt das Verdienst, es von den anderen Arten der Gattung, wie sie Bernhauer in seiner Bearbeitung der Aleocharinen (Verh. zool. bot. Ges. LII, 1902, p. 181—186, Beiheft p. 267—272) behandelt hatte, als eigenes Subgenus abgetrennt zu haben. Er stellte auf das von ihm als *Bl. mirandus* Fauv. angesehene Tier das Subgenus *Blepharrhymorphus* auf (Entom. Blätter XXX, 1934, p. 215), dem nunmehr beide Arten, sowohl *mirandus* Fauv. als auch *Breiti* m., zuzuzählen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [32_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Die paläarktischen Arten der Gattung Blepharrhymenus Solier. \(Col. Staphyl.\). \(54. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden.\). 132-143](#)